

Das Leben der Buschhüttener

Ein jeglicher Mensch, der da ißt und trinkt und hat
guten Mut in aller seiner Arbeit, das ist eine Gabe Gottes
Pred. Sal. 3, 13

Die Kargheit des Bodens hat den Siegerländer von jeher dazu getrieben und erzogen, alle Erzeugnisse des Feldes dem Boden förmlich abzuringen. Auch die Gewinnung der unterirdischen Schätze erforderten von jeher viel Fleiß, Ausdauer und Erfindungsgabe. Dieses fleißige und gewissenhafte Arbeiten auf dem Felde, im Hauberg und im Betrieb hat den Siegerländer schon immer zu einem äußerst selbständigen und pflichtbewußten Menschen gemacht. Und wie nötig ist das im Werk und auf der Montage, wo er oftmals so ganz auf sich allein gestellt ist! Zurückhaltung, Genügsamkeit und Sparsamkeit lassen ihn verhältnismäßig schnell zum Besitz eines eigenen Häuschens kommen. Der Siegerländer weiß um die Wahrheit des Wortes: „Eigener Herd ist Goldes wert“.

Jung-Stilling (1740–1817) hat das so treffend geschildert: „Es gibt kein Land, wo es so wenig Reiche, aber auch keines, wo es so wenig Arme gibt, als im Siegerlande.“ Die harte Arbeit der Siegerländer hat sie dahin geführt, daß sie zur Auffüllung der Kräfte immer gut und reichlich essen mußten. Von diesem Bedürfnis des Leibes der schwer arbeitenden und kräftigen Hammerschmiede schreibt Jung-Stilling sehr anschaulich folgendes: „Die alten Hammerschmiede hatten, wie gesagt, in der ganzen Gegend die Handlung des Stabeisens allein, sie dachten nicht so sehr darauf, viel Waare auf einen Haufen zu arbeiten, als vielmehr dieselbe recht gut zu machen, und nach dem Verhältnis des Wehrts damaliger Zeiten theuer

zu verkaufen. Dadurch bekam das nassauer Eisen einen guten Ruf und der Wohlstand verbreitete sich durch das ganze Land. Weil nun diese Leute sehr schwere Arbeit thun mußten, so verwendeten sie vieles auf ihren Tisch, sie liebten nicht den Pracht, viel weniger Leckereien; aber kraftvolle Speiß und Trank mußte vollauf im Überflusse da seyn: morgens eine Biersuppe, mit Ram und ein paar Eyern, steifgebrockt mit gutem Roggenbrod, dazu einen fetten Pfannkuchen von Weizenmehl mit Speck und Eyern, und darauf ein Butterbrod, auf welches die herrlichste süße und schmackhafteste Butter Fingers dick gestrichen war: dieses zusammen machte das Frühstück des Hammerschmiedes aus. Des Mittags eine kraftvolle Fleischbrühe von Weisbrod steifgebrockt, mit allerhand Kräutern und Gewürzen reichlich versehen, dabei eine große Schüssel des schönsten Gemüse auf die fetteste und beste Weise zubereitet, nebst einem mächtigen Stück Ochsenfleisch, das auf der Schüssel von Fettigkeit zitterte, und dann wieder ein gutes Butterbrod zum Schluß. Des Abends endlich machte ein nusbraun gebratenes groses Kalbviertel, mit Salat und Eyern den Beschluß. Das fette und kostbare Siegensche Bier wurde dabei den ganzen Tag nicht gespart. Diese Leibespflge erhielt diese Männer bei Kraft, in den Kleidungen aber blieben sie bei ihrer bäurischen Weise.“

Dieser schwere Beruf brachte auch viel Krankheiten mit sich: Schwerhörigkeit, Augenkrankheiten, Gefühllosigkeit in den Händen, Steifheit des Körpers, Brüche und Verbrennungen.

Da sie in der größten Hitze den Körper gleich der Kälte preisgaben, in den schweißtriefenden Körper kalte Getränke gossen, so lebten sie oft gegen die Gesundheit.

Schon längst haben Dampfhammer und Walzwerk den Hammerschmied abgelöst. Wenn auch die moderne Maschine manche schwere körperliche Arbeit abnimmt oder erleichtert, so muß doch auch heute noch schwer mit der Hand geschafft werden.

Wechselvoll war das Schicksal des **Buschhütter Eisenhammers**. Im Jahre 1846 wurde das Hüttenwerk Buschhütten mit allen Rechten an den Schulzen der Hüttengewerkschaft Marienborn – Engelhardt **Achenbach** – verkauft, der es dann in eine Eisengießerei und Schmelzerei umwandelte.

Arbeit und Brot haben die Buschhütter immer gehabt. Es fiel ihnen allerdings nicht in den Schoß, sie mußten hart darum ringen. Oftmals gingen sie auch hier durch schwere Notzeiten. Durch ihre landwirtschaftliche Betätigung waren sie aber vor allerärgster Not geschützt und erfuhren in direkter Abhängigkeit von dem Geber aller guten und vollkommenen Gabe die Wahrheit des Wortes:

An Gottes Segen ist alles gelegen